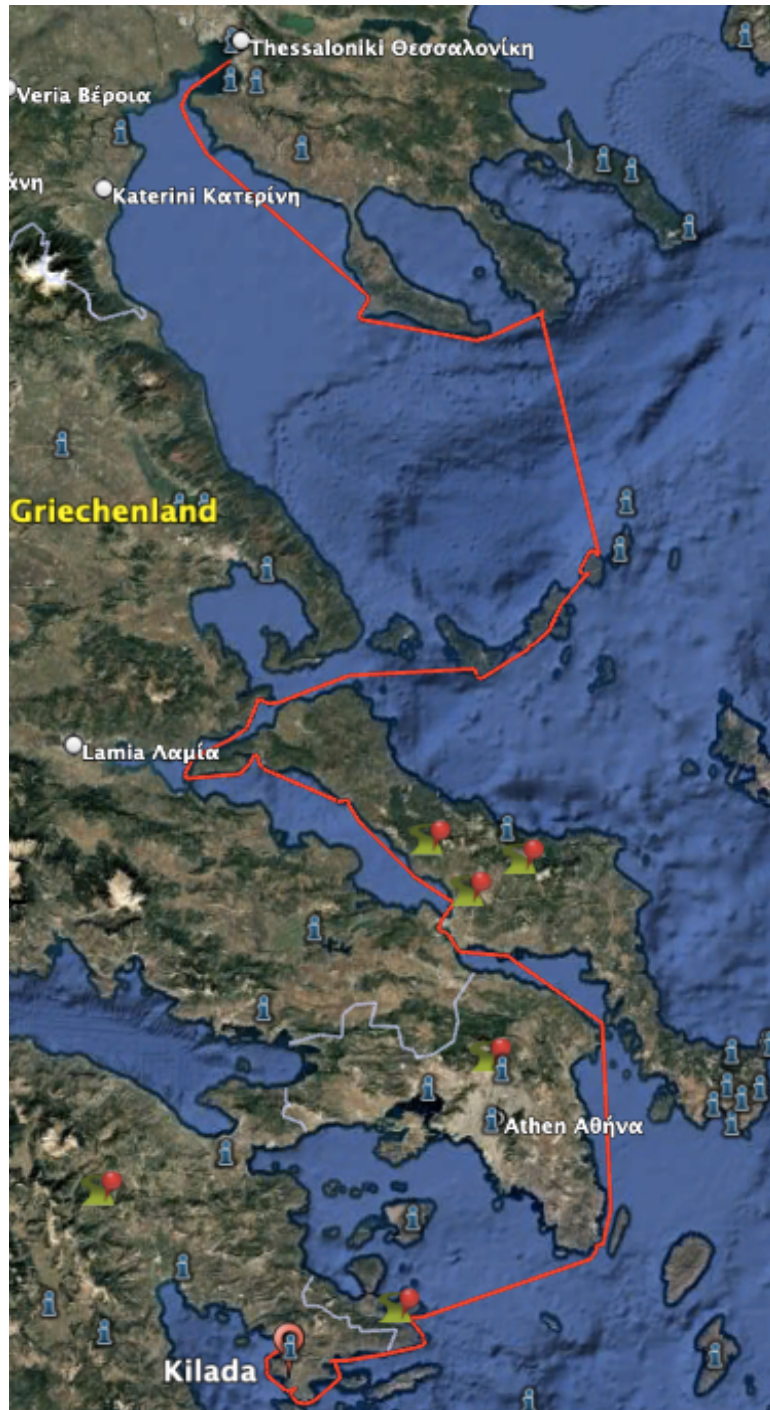




Nach Hause buchteln

„... wollen wir doch in drei Wochen meine Nichte Gemma und ihren Freund Geo in Chalkis aufpicken. Wir planen einen ruhigen Törn über den mittleren Finger, dann die Sporaden, dann den Golf von Euböa.“



Es gelingt uns, den klammheimlich gewachsenen Magnetismus des NOTh-Clubhafens zu überwinden. Leider müssen wir den Plan, alle drei Chalkidiki-Finger und dazu noch Inseln wie Thasos, Lesbos und Chios zu besuchen, aufgeben – das wäre kein Reisen mehr gewesen, sondern Rasen, wollen wir doch in zwei Wochen meine Nichte Gemma und ihren Freund Geo für ein paar Tage an Bord nehmen. Auch die angeblich sehr schöne Ostseite von Kassandra, des westlichen Fingers, werden wir nicht schaffen, planen aber eine Stippvisite auf Sithonia, dem mittleren Finger.

Sonntag, 5. Oktober; Kalamaria - Zattero

Den Strand von Zattero kennen wir schon von der Hinreise nach Thessaloniki. Aber das ist ja nun kein Grund für Poseidon, Aeolos und Kollegen, uns schlechtes Wetter, wenig Wind und trotzdem eine Schaukelnacht zu bescheren. Wir machen das Beste draus und freuen uns auf den Törn morgen.



Montag, 6. und Dienstag, 7. Oktober; Zattero - Porto Koupho

Die optimal geschützte Bucht von Porto Koupho an der Südwestecke Sithonias, des mittleren Chalkidiki-Fingers, wurde uns wärmstens empfohlen. Ich nutze die Chat-Funktion von Navily und erkundige mich bei Benjamin, ob die Bucht tatsächlich so schön ist und ob noch Platz ist. Ja und ja, also nichts wie hin!



Schon beim Reinfahren wird klar, dass Benjamin Recht hatte. Die SCHWALBE findet ein feines Plätzchen.



Porto Koupho ist ein paradiesisches Stückchen Erde.



Und bestens geschützt. Wir bleiben zwei Tage, treffen noch per Zufall Freund Norbert aus dem Segeln-Forum, der hier (de luxe und kostenlos!) überwintert, und lernen die Crew der Yoho aus Köln kennen.



Mittwoch, 8. Oktober; Porto Koupho – Kyra Panagia

Von einer Traumbucht in die nächste! Der Abschied fällt schwer, aber das Wissen, dass es auf Kyra Panagia mindestens zwei Traumbuchten gibt, macht es leichter.



Unterwegs zahlen wir das Eintrittsticket für die Insel, die Teil des Nationalparks von Alonnisos ist. Achtung! Wer ohne Ticket für Personen und Boot erwischt wird, zahlt den zwanzigfachen Preis – in unserem Fall wären dann mal eben 700 € fällig gewesen. Na ja, das Eintrittsgeld scheint gut angelegt zu sein, denn dieser Nationalpark mit seinem außergewöhnlich intakten Ökosystem ist einer der Rückzugsorte der Mittelmeer-Mönchsrobbe. Nicht zuletzt, weil Fischer die Robben als Konkurrenten ansehen, sondern auch zB durch die vielen „Geisternetze“, in denen sich die Tiere verfangen, ist die Mittelmeer-Mönchsrobbe eine stark gefährdete Art; von den geschätzt 400-600 erwachsenen Exemplaren leben hier etwa zwei Drittel. Leider hatten die Robben keine Lust auf Besuch und zeigten sich nicht.

Kyra Panagia gehört dem Athos-Kloster Megisti Lavra. In der Mönchsrepublik sind bekanntlich nicht nur Frauen verboten, sondern auch jegliche Säugetiere weiblichen Geschlechtes – dazu mag sich jeder seinen Teil denken. In jedem Fall unterhält das Kloster hier eine Ziegenzucht, was man rund um die Uhr hören und sehen kann. Zudem lebt angeblich ein großer schwarzer Stier auf der Insel, der aber auch keine Lust auf Besuch hatte. In der Mitte des letzten Jhd war die Insel noch von ein paar Dutzend Menschen bewohnt, heute hält ein einsamer Mönch in einem kleinen Kloster an der Ostküste die Stellung.

Die Fahrt rüber zu der kleinen Sporadeninsel ist unerwartet ruppig. Wir geben den Plan auf, Planitis, die tropfenförmige und deshalb sichere Bucht im Norden der Insel, anzulaufen. Beim herrschenden Nordwind wird die Einfahrt, aber noch mehr die Ausfahrt, als sehr gefährlich beschrieben – die Passage verjüngt sich an der engsten Stelle auf knapp 100 Meter. Aber Agios Petros, der Naturhafen im Süden, ist genau so schön und ebenfalls sehr geschützt, wenn auch bei diesem Wind durch die vorgelagerten Inseln etwas tricky anzusteuern. Aber sobald wir durch die unangenehmen Wellen und Reflexionswellen durch sind und den Starkwind hinter uns gelassen haben, liegen wir drinnen ruhig und sicher. In der bewaldeten Bucht mit kristallklarem Wasser liegt nur noch ein weiteres Schiff.



Donnerstag, 9. Oktober; Kyra Panagia – Patitiri (Alonnisos)

Für die nächsten Tage ist Starkwind aus NW angesagt, für unseren SW-Kurs auf der Straße zwischen den Inseln Persistera und Alonnisos nach Patitiri glücklicherweise als Raumwind. Aber ach: Diese Fallböen! Sicherheitshalber fahren wir mit gerefftem Groß und Vorsegel. Der Hafen empfängt uns friedlich.



Alonnisos ist die drittgrößte Sporadeninsel. Die Kreter etablierten hier im 16. Jhd recht erfolgreich den Weinanbau, aber in den 1960ern machte die Reblaus der Pracht ein Ende.



Zur gleichen Zeit zerstörte ein Erdbeben Chora, den Hauptort der Insel, nahezu komplett; die Bewohner bauten ihn gar nicht erst wieder auf, sondern ließen sich im Hafenort Patitiri nieder, der heute zum Hauptort avanciert ist – ein ganz handelsübliches, typisch griechisches Fischerdörfchen mit einigem Tourismus.

In Chora waren viele massive Wände stehen geblieben, nur die Dächer waren eingestürzt. Ein findiger Geschäftsmann hat das Ruinenfeld 250 Meter über Patitiri aufgekauft und aus Ruinen Ferienhäuser gemacht.

Im Hafen treffen wir auf eine futuristisch anmutende MODX70. Es handelt sich um eine „Öko-Super-Luxusyacht“, die laut Hersteller Innovation, Luxus und Effizienz vereint; andere Schlagworte sind Hightec, Intelligenz und Null Emission, man wirbt mit Nachhaltigkeit: Energie wird ausschließlich aus Wind und Sonne generiert, was dem 21 m langen, 10 m breiten „Grünen Riesen“ eine theoretische Motorreichweite von 100 Meilen bei 5 kn Fahrt gibt. Am augenfälligsten sind aber die beiden nebeneinander zu setzenden/aufzublasenden Aeroforce-Segelflächen – angeblich 35 % effektiver als herkömmliche Besegelungen. In Ruhestellung sehen sie aus wie Schlauchis auf'm Dachgepäckständer. Offenbar findet die Kreation aber Fans, sie wurde auf der Bootshow in La Grande Motte 25 zum Mehrtrumpfboot des Jahres gewählt. Ich finde das Protzteil einfach hässlich, besonders mit der Schornsteinoptik, wenn die beiden „Segel“ gesetzt sind. Was übrigens, wie wir am nächsten Tag feststellen konnten, keineswegs zu den beeindruckenden Segelleistungen führt, mit der die Werft prunkt: Unser überladener Fahrtenkat konnten locker mithalten. Aber vielleicht war dem Skipper nur nicht nach Performance.



Freitag, 10. und Samstag, 11. Oktober; Patitiri – Limnonari (Skopelos)

Der für die nächsten Tage angekündigte Starkwind legt so allmählich los. Patitiri ist sooo schön nun auch wieder nicht, und so wird es Zeit für uns, nach einem sicheren Versteck zu suchen.



Mary gräbt eine kleine Bucht im Süden von Skopelos aus, deren offene Seite um eine Winzigkeit östlicher ausgerichtet ist als der benachbarte, touristisch aktive Ort Agnontas, also bei Nordwest geschützter, und laut Navily einfach nur herrlich.

Los geht's mit kräftigem Wind, einer im Schutz der Inseln flachen Welle, ergo mit flotter Fahrt, Segeln nach Art des Hauses.

Wir fahren an Amarandos vorbei; diese kleine Halbinsel mit den drei Pinien drauf hatten wir vor einigen Wochen ja schon von Land aus besucht. Jetzt sehen wir sie so, wie sie im Film MAMMA MIA als Kulisse gedient hat, bei der Segelpartie von Sophie mit ihren drei potenziellen Vätern – die drei Pinien sind kaum auszumachen. Dieses kleine Paradies mit schroffen Felsen und – mal wieder – kristallklarem Wasser diente auch als Drehort für die Szene, in der Sophie das Tagebuch ihrer Mutter liest und den Song „Honey, Honey“ singt.



Bei der Vorbeifahrt an Agnontas sehen wir, dass unsere Entscheidung, nicht hier festzumachen, richtig war: Auf die Pier steht ein kräftiger Schwell, jetzt schon! Morgen wird es hier richtig ungemütlich sein. Aber noch viel entscheidender ist die Schönheit der Bucht von Limnonari, mal wieder ein Traum!



In der Hauptsaison mag es ja anders aussehen, aber heute sind wir neben den schwedischen Charterern die einzigen Segler. Die empfehlenswerte Taverne hat (noch) geöffnet, am Strand finden sich tagsüber einige Badegäste. Das war's!

Wir unternehmen den einen oder anderen Spaziergang auf der Küstenstraße nach Agnontas, was einerseits traumhafte Ausblicke eröffnet, ...



... andererseits uns aber auch mit Blick auf die steil abfallenden Straßenränder an die Vergänglichkeit des eigenen Seins erinnert. Es geht 20, 30 Meter abwärts, das Ganze ohne jede Art von Begrenzungslinien, geschweige denn Leitplanken. Aber in anderer Sache kümmert sich das Straßenverkehrsamt vorbildlich ☺



Sonntag, 12. Oktober; Limnonari - Agios Dimitrios (Festland)

Heute geht's mit einem längeren Schlag zurück auf's Festland. Am nördlichen Ende des Diavlos Oreion, der Straße zwischen Festland und Euböa, liegt die kleine Insel Argyraniso,



Westlich von ihr macht die Küste einen kleinen Haken, der den dahinter liegenden Ankerplatz perfekt vor nördlichen Winden schützt. Wir verkriechen uns ganz nah an Land, um auch dem Ost-Püster zu entgehen.



Montag 13. und Dienstag, 14. Oktober; Agios Demitrios - Edipsos



Der Diavlos Oreion ist wegen zeitweise heftiger Strömungen berüchtigt, je nach Wetterlage sollte man ihn nur mit großer Vorsicht passieren. Wir haben mal wieder Glück, oder besser: auf passende Bedingungen getachtet, wenn auch die totale Flaute wirklich nicht notwendig gewesen wäre. Also: Motorfahrt. Gemächlich gleiten die Küsten vorbei, Festland rechts, Euböa links, Klappsitz und Kissen sorgen für maximal entspanntes Reise, eBook und Gebäck-Stängchen mit Sesamkörnern in Reichweite.

Der Name des befeuerten Kap Vasilina macht mich zuversichtlich, dass wir nur so durchflutschen durch den Diavlos, allerdings Obacht: Die flache Sandbank zieht sich sicher über zweihundert Meter weit ins Fahrwasser, selbstredend ohne jede Betonung oder andere Warnhinweise. Es lebe der Plotter!



Wir fahren zwischen dem Kap Lithada und den Monolia Inseln durch, immer schön vorsichtig, denn hier schubst die Strömung unvorsichtige Skipper gerne mal an Land.

In Edipsos haben die Fischer das Ausbleiben von Yachten genutzt und mit äußerst großzügigem Festmachen auch unter Zuhilfenahme ihrer Beiboote und diverser Bojen sämtliche Yachtliegeplätze „reserviert“. GRRR! Einerseits verständlich, viel Platz heißt leichteres Arbeiten, aber können diese Fischerbuben sich nicht mit „ihren“ Liegeplätzen begnügen?! So fahren wir an der Stadt vorbei einmal um die Ecke, zu den Quellen, und werden entschädigt mit einem Wahnsinns-Sonnenuntergang. Leider folgt eine unangenehme Rollnacht.



Um die nächste Nacht ruhiger schlafen zu können, nutzen wir am nächsten Morgen die Gunst der frühen Stunde, quetschen uns durch die ebenso ungastlich wie künstlich verengte Hafeneinfahrt und legen uns auf einen nicht weiter markierten Liegeplatz zwischen Einfahrt und kleinen Fischerbooten. Passt! Und keiner sagt was. Aber das wär ja noch schöner gewesen, sich erst auf die Yachtplätze legen und dann meckern!



Wir hatten den morbid abblätternden Charme des ehemaligen Luxuskurortes ja schon mehrfach bewundert; allem voran stehen auch heute noch die Thermae Sylla, das Erste Haus am Platze. Hier lässt „man“ es sich gut gehen, schon vor hundert Jahren und auch heute noch.



Am qualitativ anderen Ende der örtlichen Architektur finden wir Meisterwerke des improvisierten Kaminbaus. In Deutschland hieße das für den Kaminbauer zehn Jahre verschärften Karzer und lebenslanges Berufsverbot. In Griechenland: Was ist das, Kaminbauer?



Mittwoch, 15. und Donnerstag, 16. Oktober; Edipsos - Limni

Am Montag kommen Nichte Gemma und ihr Freund Geo für ein paar Tage an Bord. Das Arrangement ist zeit- und destinationsorganisatorisch arg suboptimal, und ja, ich kenne meine Worte: „Ihr könnt bestimmen, wo Ihr an Bord kommt, oder wann, aber nicht wo und wann, schließlich bin ich ja nicht Teil des ÖPNV.“ Aber letztlich! Nun ja, der Treffpunkt ist Chalkis, am kommenden Montag. Zeit genug für die paar Meilen bis Nea Artaki, in Schlagdistanz zu Chalkis. Wir entschließen uns zu einem Zwischenstop in Limni auf Euböa.



Die Zufahrt zum kleinen, schlauchförmigen Hafen ist eng, an der Landseite felsengesäumt und künstlich verengt durch das Boot der lokalen Fischfarm, das sich breit und bräsig in die Hafeneinfahrt gelegt hat. Mary steht auf dem Stb-Bug, achtet auf die tückischen Unterwasserhindernisse, ich sitze Bb am Steuer und zirkel die SCHWALBE an dem Fischer vorbei. Glücklicherweise ist die kräftige Brise, auf die wir unterwegs vergeblich gewartet haben, und die uns dann unter Land überrascht hat, kurz vor dem Hafen weg - die Zufahrt hatte schon in Frage gestanden. Wir ergattern den letzten Liegeplatz.

Limni entpuppt sich als ein kleines, traditionell griechisches Dörfchen mit ein paar Fischerbooten - neben dem Fischfarm-Boot legen hier auch zwei große Fischkutter an, fast schon kleine Fischerei-Fabriken - und ein wenig Tourismus gibt es auch. Der Ort ist, wie auf den meisten Inseln, picobello liebevoll gepflegt.



Bei einem Spaziergang an der Uferstraße empfehlen uns Einheimische, das relativ neue Nonnen-Kloster Agia Irini zu besuchen, nicht das bekanntere Galataki. Irini sei schöner, läge schöner, und man habe einen schöneren Blick rüber bis auf das Festland. Wir machen uns auf den schönen, aber auch sehr steilen Weg. Es hat sich gelohnt.



Freitag, 17. Oktober; Limni - Nea Artaki

Die etwa 50 m weite Brücke am Nadelöhr Chalkis wird nur nachts geöffnet. Die genauen Öffnungszeiten werden immer erst am Abend festgelegt, sie sind abhängig von der enormen Strömung, die bis zu zwölfmal täglich kentert; man muss also warten. Von Süden aus kommend geht das prima vor Anker, von Norden aus ist es etwas unangenehmer, weil an der Stadtpier gerne mal eine fiese Strömung ist, und Schwell, und hintertückische Moniereisen einfach mal so aus der Mauer ragen, und weil die gut besuchte Promenade recht laut ist. Aber man muss da festmachen, weil man ja zur Port Authority will, um die Passage zu bezahlen. Das geht zwar angeblich auch online, aber im richtigen Leben eben nicht. So planen wir Nea Artaki ein, ein kleiner Hafen wenige Meilen vor Chalkis, von wo aus wir am nächsten Morgen flott in Chalkis sind, und zwar an einem der wenigen geschützten Plätze an der Stadtpier, die morgen früh hoffentlich noch frei sind.

Nea Artaki macht uns jetzt nicht so richtig an, eben ein Fischerhafen mit einer Reede, an der man in aller Ruhe auf Chalkis wartet. Einzig das kleine Kirchlein und das Gänsehaus finden wir gans ☺ nett.



Samstag, 18. bis Montag, 20. Oktober; Nea Artaki - Chalkis

Unser Plan geht auf, wir kommen am Vormittag grad passend, um einen Platz zu finden an der Mole, die rechtwinkelig von der Promenade absteht. Das Anlegen ist zwar recht anspruchsvoll, von wegen Strom und Neerstrom, zudem auf engem Raum. Aber es klappt gut, und einmal fest, liegt die SCHWALBE stabil und ruhig - auch, was das HighLife auf der Promenade angeht.



Es ist immer wieder beeindruckend, mit welcher Geschwindigkeit das Wasser unter der Brücke von Chalkis durchfließt; der örtliche Kanuclub legt regelmäßig Wildwasserparcours aus.

Wir tippeln zur Port Authority, um uns zur Passage anzumelden - kostenpflichtig, natürlich. Aber ach: Nein, die Brücke öffnet eben nicht, wie im Internet veröffentlicht, an jedem Tag außer am ersten Freitag des Monats, sondern täglich außer sonntags, also nicht morgen früh, ergo ein Tag mehr im eher unspektakulären Chalkis.

Mal wieder der griechischen Organisation auf den Leim gegangen!



Wir können also erst am Montag frühmorgens durch die Brücke, wie üblich nach gehorsamem VHF-Stand by ab 21 Uhr, ebenso stumpfsinnigem wie überflüssig langem Warten und Freigabe zur Passage kurz nach drei. So oft wir hier durchgegangen sind: Immer dasselbe Ritual, aber nie sind wir vor 2 Uhr durchgefahren; ich nutze die Zeit, dem Amtsschimmel ein Schnippchen schlagend, um eine Mütze Schlaf zu tanken.

Nach der Passage, direkt hinter der Brücke, gibt es ein großes Ankerfeld, passend zum ausführlichen Ausschlafen, und zum Vorräte-Bunkern, bis Gemma und Geo am Nachmittag auftauchen. Es folgt das obligatorische Flaggenzeremoniell, die griechische Nationale weht jetzt unter beiden Salings, einmal als Gastlandflagge, einmal wegen unseres griechischen Crewmitglieds, der die Flagge unter Absingen der griechischen Nationalhymne setzt.

Dienstag, 21. Oktober; Chalkis Ankerfeld - Chalkis Fuel Station - Eretria

Nicht etwa, dass wir auf dem letzten Tropfen motoren würden, aber Diesel aus einer Straßentankstelle mit Bootsanleger ist immer heiß begehrt, erstens, weil da in der Regel kein alter, schmutziger Diesel verkauft wird, und zweitens entfällt der Marinezuschlag, ganz sicher der Tankwagenzuschlag, was locker mal 10-20 Cent/ltr ausmachen kann. Kurz hinter der hohen Hängebrücke zwischen Festland und Euböa liegt eine Bucht mit einer dieser begehrten Straßen-Fuel-Stations.



Hier übernachten entfällt, schon allein aus olfaktorischen Gründen: Die nahe gelegene Kläranlage kommt zumindest unterschwellig zum Tragen. Wir machen die Tanks voll und sparen dabei das Geld fürs Dinner ein ☺. Den Sprit können wir gut gebrauchen, denn auf der Fahrt nach Eretria flautet es so vor sich hin, was aber unseren Gästen im Netz keineswegs die Laune verdirbt.

Wohl aber verdirbt mir die Laune, dass dieser dusselige Steuermann kurz vor dem Ziel auf ein flaches Riff fährt und nur mit Hilfe eines Fischers wieder freikommt. Gut, Geo als Dolmetscher dabei zu haben, so kostet die Aktion nur eine Flasche Metaxa - und einen Knacks im Ego des Skippers.

Die weite Bucht von Eretria ist so gut wie leer, freie Ankerplatz-Auswahl! Andererseits haben wir, verwöhnt wie wir nun mal mittlerweile sind, schon schönere Buchten und Fischerdörfer gesehen, ...



Mittwoch, 22. Oktober; Eretria - Boufalo

... zum Beispiel die Bucht von Boufalo, wo wir immer wieder gerne den Anker fallen lassen.



Boufalo ist einfach ein niedliches kleines Fischerdorf am Ende einer langgestreckten, nach SW hin offenen Bucht; eine flache Sandbank verjüngt die schmale Einfahrt noch, so dass man hier sicher liegt. Allerdings wird immer wieder von verschiedenen Wracks und / oder herrenlosen Ankern geschrieben, insbesondere die Position 38°18'10"N, 024°07'193"E soll man meiden (das ist in Verlängerung des langen Fischerstegs etwa 80 m vor dem gegenüberliegenden Ufer). Wir haben bei mehreren Aufenthalten noch kein Hindernis bemerkt, nutzen hier aber vorsichtshalber eine Ankerboje mit Trippleine; mit Rücksicht auf die Schwoikreise anderer Segler nutzen wir die Boje nur selten. Auch der manchmal als schlecht dargestellte Ankergrund und die zeitweisen Fallböen sind uns nie besonders aufgefallen: Man findet immer eine schlammige oder sandige Stelle, und bei rund 5m Tiefe kann man genug Kette stecken, um auch Fallböen standzuhalten.



Einmal drin und gut geankert, genießt man die beschauliche Ruhe des Dörfchens, eigentlich nur ein paar Häuser, drei Tavernen und gegenüber eine Yoga-Lodge. Einkaufsmöglichkeiten gibt es nicht, aber in Stellas Taverne ist man bestens aufgehoben, wenn man das Dinghi am etwas wackeligen Steg angebunden hat.

Donnerstag, 23. Oktober; Boufalo – Nea Makri

Es ist zum Mäuse-Melken, wenn es denn so kleine Eimerchen gäbe: Die Haupt-Windrichtung in der Ägäis und auch im Golf von Euböa und dem Petalischen Golf, ist irgendwas von NW bis NW. Das war auf der Hinfahrt Richtung Thessaloniki so, und da haben wir uns brav hochgekreuzt. Und jetzt, wo wir uns auf eine genüssliche Fahrt mit einer erquicklichen Backstagsbrise freuen, vielleicht sogar mit dem in diesem Jahr arg zu kurz gekommenen Parasailor, na, woher kommt jetzt der Wind? Richtig, aus Süd! Gefühlt ist diese Saison die Saison der Winde aus der Richtung, in die wir wollen, egal wohin das grad ist.

Gemma und Geo werden uns ja schon am Samstag verlassen, in Porto Rafti, für Crewwechsel optimal geeignet, weil in Taxi-Entfernung zum Flughafen. Wir kreuzen uns einen zurecht zum Zwischenstop Nea Makri. Vor dem herrlichen Strand von Marathon können wir dieses Mal nicht ankern, er ist nach Süden hin offen.



Letztlich wird es ein Segeltag nach Art des Hauses, immer nett hoch am Wind, der uns mit 12-15 kn entgegenbläst. Den beiden gefällt es, und auch die unvorhergesehene Dusche, die Gemma im Netz erwischt, kann die Stimmung nicht trüben. Nea Makri empfängt uns freundlich, ist aber nach Bordmeinung „nix besonderes“. Immerhin liegen wir gut, vertreten uns sehr zu Bonnis Freude ausgiebig die Beine, und anschließend stellt Geo in der Taverne in seiner sehr griechischen Manier zusammen mit dem Kellner ein Dinner weitab der ausliegenden Speisekarte zusammen. Sehr zufriedenstellend!



Freitag, 24. Oktober; Nea Makri - Porto Rafti

Wind und Welle wie gestern, da kommen unsere Besucher doch noch in den Genuss einer weiteren freudvoll-lustbetonten Segelpartie, wieder Kreuzkurs, wieder flotte Fahrt, nach Porto Rafti. Der Naturhafen ist durch vorgelagerte Inseln einigermaßen geschützt.



Der weite Ankerplatz ist für diese Jahreszeit noch gut belegt, zudem schränken jede Menge Ankerbojen den Raum für freies Ankern mächtig ein. Aber vergleichsweise zur Saison haben wir noch hinreichend Platz, am Anker und auch in der Taverne, beim heutigen Abschiedsdinner, natürlich wieder unter *Geos* kulinarischer Gesamtleitung.



Auch wir müssen langsam an unseren Kranstermin am 4. November denken; vorher gibt es noch einige Arbeiten, die am besten im Wasser zu erledigen sind, zB die Ölwechsel, oder der Austausch der Reffleinen, wozu wir ja das Groß hochziehen müssen. Ohnehin geht jetzt auch allmählich die Luft raus, das Wetter wird unbeständiger, regnerisch, grau-in grau. Und wenn man das Beste kennt, ist man mit dem zweitbesten nicht mehr zufrieden. Auf nach Kilada!

Samstag, 25. Oktober; Porto Rafti - Pasalimani



Gemma und Geo mustern ab, wir bringen sie noch eben zum Taxi und machen uns dann selbst auch auf den Weg, vorbei an den vorgelagerten Inseln; auf der größten thront auf dem Gipfel Maria als Beschützerin des Ortes, und obwohl mehrere Meter hoch, ist die Statue mit dem bloßen Auge kaum zu sehen. Was ihrem Schutz aber keinen Abbruch tut.

Es geht nach Pasalimani, eine kleine Bucht kurz vor Kap Sounion, vor dem wir leider heute wegen des anhaltenden Südwindes und des Schwells nicht ankern wollen. Die Bucht ist zwar nach Süden offen, aber geschützt durch mehrere Reihen von Riffs knapp an der Wasserlinie.



Sonntag 26. und Montag, 27. Oktober; Pasalimani - Poros

Es hat sich ausgepustet, heute kommen auf der Fahrt nach Poros die Volvos zum Einsatz, genauer gesagt nur einer von beiden; wir lassen lieber einen Motor mit knapp 2000 U/m laufen als beide mit 1750; das spart deutlich Sprit, und man ist nur vielleicht einen halben Knoten langsamer.

Wir möchten zwei Nächte bleiben, vielleicht mal die Fahrräder rausholen und über die Insel fahren, weshalb die SCHWALBE Landzugang haben sollte. Wir planen schon, wo genau - weit außen am Steg, da ist die Gefahr von Ankersalat am kleinsten - aber dann müssen wir feststellen, dass alle, jawohl alle (!) Liegeplätze reserviert sind, wenn auch noch alle, jawohl alle (!) noch frei. Okay, man diskutiert nicht griechischen Mützenträgern, es wird wohl seinen Sinn haben, dann eben keine Radtour, stattdessen fahren wir unverzüglich zum Ankerplatz vor der Marineschule, da, wo das Wasser nicht so tief ist.

Und dann erfolgt die große Invasion. Gleichzeitig und aus beiden Richtungen kommen etwa 50 Katamarane des Internationalen Katamarancups und auch noch gute zwanzig des Family Cups. Es geht zu wie auf dem Autoselbstfahrer, wenn gleich ein halbes Dutzend Schiffe gleichzeitig einparken wollen. Hafenmeister, Flottillenadmirale, Profi- und Laienskipper laufen zur Höchstform auf, Hafenkino vom Allerfeinsten. Erst als endlich alle in Reih und Glied liegen, verlagert sich die Aktivität auf die Promenade. Wir umgehen den Trubel und suchen eine von Marys Lieblingstavernen, das Wild Cat auf. Besser und weniger aufgeregt.



Wir erfahren, dass der Cup eine Woche dauert, von Athen über Poros in den Argolischen Golf bis Nafplio geht und von da ab Donnerstag mit Freiem Segeln zurück nach Athen. Ein strammer Törnplan, abzgl. erstem und letztem Tag so bummelige 60 nm/d, Idealwind vorausgesetzt. Aber heute nimmt man sich noch Zeit.



Die letzten Cupper brechen erst am nächsten Mittag auf; das wird sich rächen, auf unserem weiteren Törn nach Kilada werden uns die Teilnehmer mit Hebel auf'm Table begegnen. Ob das der Sinn der Sache ist? Nicht unser Ding! Poros findet allmählich in die Nachsaison.

Dienstag, 28. Oktober; Poros - Ermioni

Ganz leichter Wind, und aus welcher Richtung?! Ja, natürlich! Wir hatten uns ja schon auf einen Parasailor-Schlag gefreut, denn in der Hydrastraße ist NW die vorherrschende Windrichtung, die Fahrt Richtung Ermioni geht also sozusagen in Schokoladenrichtung. Aber in der Saison der Gegenwinde-wohin-auch-immer-wir-fahren kommt heute der Wind exakt aus Ermioni, man kann die Tavernen fast schon riechen. Also Kreuzkurs. Aber was ein wenig frustriert begann, wird zur nur halb ernsthaften Mini-Regatta. In der Ferne machen wir nämlich die DIDYMA aus; der sportliche 50 Fuß Eigenbau gilt als einer der schnellsten Katamarane hier in der Gegend. Wir kennen Skipper Mike gut, er bietet Kojencharter an auf seinem sehr geräumigen und liebevoll-stilvoll eingerichteten Boot.



Ungläubig beglückt stellen wir fest, dass wir schneller und höher fahren als DIDYMA, wobei wir großzügig darüber hinwegsehen, dass Mike nur die Genua gesetzt hat, wir aber unter Vollzeug fahren. Aber selbst als dann das Groß auf der DIDYMA erscheint, bleibt die SCHWALBE noch dran, na ja, jedenfalls beinahe. Wie wir später von Mike hören, braucht sein Schiff schon mehr als so einen Püster, während unsere SCHWALBE selbst bei Leichtwind schon ganz gut läuft. Am Ende des Tages wird es zu wenig, wir nehmen beide die Segel runter und motoren, die SCHWALBE nach Ermioni, die DIDYMA weiter nach Dokos.

Wir ankern gerne vor dem Ort direkt vor der Schule; hier ist es gut geschützt, selbst bei östlichen Winden noch erträglich. Seit zwei Jahren finden hier Arbeiten zum Bau einer neuen Marina statt. Der alte Hafen wird weitgehend eifersüchtig von Fischern beansprucht, unabhängig davon, ob Platz gebraucht wird oder nicht. Nur eine Seite der Außenmole steht fürs Anlegen zur Verfügung, oder eben die Anlegeplätze auf der anderen Seite der Halbinsel, auf der Ermioni liegt. Wir gönnen uns - sehr zu Bonnis Freude - einen Spaziergang auf den schön angelegten Weg um die Halbinsel rum und erleben eine herrliche Abendstimmung.



Mittwoch, 29. Oktober; Ermioni - Porto Heli

Porto Heli, und da der alte Hafen, gehört zu unseren Standard-Ankerplätzen. Er ist sehr gut geschützt, man kann problemlos mit dem Dingi anlanden und ist in fünf Minuten mitten auf der Uferpromenade. Das war mal ein Geheimtipp, aber mittlerweile wurde hier ein recht großzügiger Bereich für Badegäste abgetrennt, und etliche Ankerbojen engen die Schwoikreise so ein, dass man meist nur noch im Eingang des Hafens liegen kann - etwas unruhiger, aber immer noch besser als die Rummelplätze direkt vor dem Ort. Und zudem in Sichtweite meines Lieblingshauses, direkt am Wasser, unter Pinien, Blick auf die Bucht.

Hier treffen wir unsere italienischen Freunde Ale und Roberto. Eigentlich wollten wir in dieser Saison mal ein Stück parallel-segeln, so wie wir das vor Jahren in Italien gemacht hatten; irgendwie ist es nicht dazu gekommen, die SARAHJANE fuhr im Ionischen, als wir in der Südägäis waren, und in der Südägäis, als wir in der Nordägäis waren. Es wird mal wieder ein Shrimps-Satt-Abend mit der Verabredung, die beiden auf unserer Rückseite in ihrem Haus in Gardone Riviera zu besuchen.



Donnerstag, 30. Oktober bis Sonntag, 9. November ; Porto Heli - Kilada

Der letzte Schlag der Saison. In der Ausfahrt der Bucht von Porto Heli sehen wir noch die Türmchen vom „Harry-Potter-Haus“ und ein Stück weiter ein Konstrukt, das man eher als Heuschober auf einer bayerischen Alm verorten würde. Da haben sich die Architekten wohl mal ausleben dürfen, und eine tolle Lage ist das allemal!



Es wird ein Abschied mit einer Träne im Knopfloch, allmählich lässt das Wetter nach, es wird regnerisch und unbeständig, die Luft ist raus. Heute aber haben die Wettergötter noch mal ein Einsehen und gewähren uns einen feinen Segelwind aus der richtigen Richtung. Noch zweimal um die Ecke, schon kommt die Bucht von Kilada in Sicht, in der wir vor Anker gehen und einige Arbeiten im Wasser durchführen wollen.



Neben den üblichen Einwinterungsarbeiten nerven zwei Dinge besonders: Der grad mal 2 Saisons alte Wassermacher leckt, zwischen der Membrane und dem Ventilgehäuse schießt das Wasser nur so raus. Und der Ablass des Schwarzwasser-tanks macht das Gegenteil, da kommt kein Tropfen raus, es werden wohl neue Schläuche gebraucht. Ärgerlich: Lagoon hat hier Schläuche in einer recht unüblichen Größe verbaut, die man bestenfalls in Athen bekommt, oder bei Lagoon direkt, wahrscheinlich zu Apothekenpreisen. Das sieht nach einer Menge unschöner Arbeit und hohen Kosten aus!

Dann ist es soweit, am Dienstag nach unserer Ankunft wird die SCHWALBE gekrant und auf der Werft abgeparkt; in der ersten Reihe, mit Seeblick! Und aus dramaturgischen Gründen bei usseligem Niesel.



In diesem Jahr hat das Antifouling bestens gearbeitet. An zwei eng umgrenzten Bereichen haben sich ein paar Pocken festgesetzt, ansonsten muss nur mit dem Hochdruckreiniger ein wenig Algenbewuchs entfernt und die Rümpfe nur angeschliffen werden, dann ist alles für einen zusätzlichen Anstrich im Frühjahr bereit. Außer die Props: Da hatte ich zu Saisonbeginn ein superteures Spezial-Prop-Antifouling samt Primer verarbeitet; genauso gut hätte ich es mit Handauflegen probieren können: Schon während unserer Törns hab ich einige Male die Pocken entfernt, und jetzt, als die SCHWALBE draußen ist, bearbeiten wir die Props mit Schleifmaschine und Drahtbürste, bis sie glänzen wie ein Babyopo.

Aber natürlich gibt es noch eine Menge anderes zu tun, auch auf Marys PLATYPUS, die ToDo-Liste wird immer länger. Gut, dass wir uns nebenbei auch Zeit nehmen können für Besuche bei und von Freunden, die wir ja jetzt einen Winter lang nicht mehr sehen. Und natürlich richte ich bei „unserer“ Taverne noch ein Geburtstagsdinner aus, same procedure as every year!

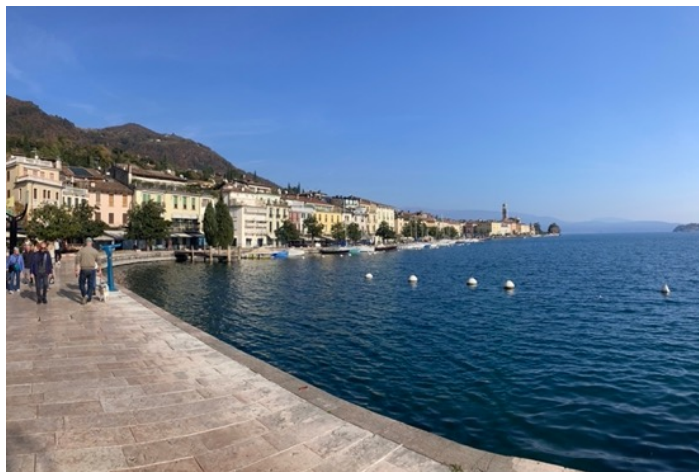


Dann wird's Zeit für die Fahrt nach Patras, wo wir nach einem Imbiss im Patras Yachtclub mitten in der Nacht auf die Fähre nach Venedig rollen.

Uns gefallen die kleinen Seereisen am Anfang und am Ende der Saison; tagsüber an Deck, abends im Sailors Club, über Nacht in der Kabine, das Ganze für ein Geld, mit dem man die Reise über Land nicht bezahlen könnte.

Ein mildes Ein- und Ausschleichen unserer Lebensweisen.

In Venedig kommen wir am übernächsten Morgen an, und nach dem obligatorischen Als-Letzter-aus-der-Fähre-Kommen (Nie komme ich auch nur annähernd in der ersten Gruppe raus, genauso wie bei der Gepäckausgabe am Flughafen - noch nie kam mein Gepäck als erstes!), kurz: so gegen neun machen wir uns auf Richtung Gardasee. Wir sind für den Nachmittag angekündigt, haben also noch ein wenig Zeit, uns den ehemals mondänen Ferienort Salò anzusehen. Einfach eine andere Welt! Kulisse der Fernweh-Filme aus den 60ern.



Wir fahren noch ein wenig am See entlang, sehen den Unterschied der Straßenführung damals und heute. Das entspricht wohl nicht mehr so ganz den heutigen Normen - na ja, in Griechenland sieht es ähnlich aus - aber die alte Uferstraße ist schön wie die Amalfitana oder die Corniche!



Am Nachmittag trudeln wir dann bei Ale und Roberto ein, bewundern wie jedes Jahr ihr Haus, das Grundstück und den Gardasee, sitzen noch bis spät abends und schmieden Pläne für einen Parallel-Segel-Törn im kommenden Jahr - schließlich überwintern SARA HJANE, PLATYPUS und SCHWALBE im selben Ort, Kilada, und wir wollen im kommenden Jahr zur gleichen Zeit die Saison beginnen.

Nach einem weiteren Zwischenstop bei Marys Schweizer Freunden kommen wir am 14. November zu Hause in Mönchengladbach an. Eine besonders schöne Saison geht zu Ende:

Die SCHWALBE war vom Rein- bis zum Rauskranen 211 Tage im Wasser; ich selbst war bis auf 29 Tage Landurlaub die ganze Zeit an Bord, insgesamt 182 Tage; Mary etwas weniger, weil sie ja 7 Wochen lang ihre Mädels-Törns gesegelt ist. Dabei hat die SCHWALBE 2213 Seemeilen zurückgelegt, vom (fast) südlichsten Punkt Griechenlands, Sitia auf Kreta, bis zum (fast) nördlichsten Punkt, Thessaloniki. Wir hatten fünfmal insgesamt sechs Wochen lang Besuch von Familie und Freunden. In der Regel ankern wir, aber während unseres Landurlaubs und der Arbeiten nach und vor dem Liften benutzen wir die Ankerbojen unseres Freundes Rainer, vor Anker oder an Moorings lag die SCHWALBE also an 176 Tagen. In Häfen, im Wesentlichen in den Stadthäfen, die sehr preiswert sind, aber keinen Service bieten, haben wir in 35 Tage gelegen, (die teuren) Marinas meiden wir. Generell ziehen wir es vor, irgendwo auf dem Wasser frei und ungestört zu sein, statt in den Häfen kostenpflichtig auf die Bordwände der Nachbarn zu gucken; mit dem Dingi findet man allemal eine Möglichkeit, anzulanden.

Die SCHWALBE zeigte sich einmal mehr als zuverlässiges, komfortables und dennoch recht flottes Fahrtenschiff. Leider hatten wir gefühlt in dieser Saison ausschließlich Gegenwind, trotzdem kamen alle Segel

zum Einsatz, wenn der Parasailor und der Gennaker auch nicht so oft wie gewünscht. Die SCHWALBE spricht schon bei wenig Wind gut an, erreichte in der Spitze knappe 10 Knoten - kein Spitzenwert, wie er immer mal wieder kolportiert wird, aber für einen überladenen Fahrtenkat für uns okay. Unter Motor fahren wir üblicherweise mit nur einer Maschine, die dann bei 1800-200 U/min 5-6 kn Speed liefert und gut 1,6 ltr /h verbraucht, recht günstig, wie wir meinen. Natürlich gab es wieder mal einige Probleme und Pannen, die das Vergnügen zeitweise etwas irritierten, zB die Kühlwasserpumpe an der Bb-Maschine, die in Chalkis repariert wurde, oder der oberste Mastrutscher und die Mastschiene, was in Thessaloniki gerichtet wurde. Und aktuell muss eine Undichtigkeit am Wassermacher behoben werden.

Zwei Aspekte setzen sich bei mir aus der Saison 25 besonders fest: Zum ersten habe ich auf meinen Reisen noch nie so viele so schöne Buchten und Ankerplätze erlebt; viel Platz, glasklares Wasser, herrliche Natur. Wie ein Freund meinte: Wie Karibik, nur nicht so voll. Zweitens wird mir die schier unglaubliche Gastfreundschaft der Kreter in Erinnerung bleiben, noch herzlicher und spontaner, als sie in Griechenland ohnehin schon ist.

Und natürlich ist BMW die beste und liebste Crew von allen! ☺

Wir freuen uns auf die nächste Saison!

